

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mitteilungen des Badischen Ärztlichen Vereins. 1847-1856 1852

23 (8.12.1852)

VI. Jahrg.

1852.

Mittheilungen

des

badischen ärztlichen Vereins.

Karlsruhe.

Nr. 23.

8. Dezember.

Aus Illenau.

Vortrag Dr. Fischer's in der Versammlung des Dosgauer Vereins zu Achern am 20. Oktober 1852.

Vom September 1842 an bis zum letzten Dezember 1851 sind in Illenau 1,568 Kranke behandelt worden. Davon sind genesen 432, gebessert 293 und ungebessert entlassen worden 180, mit Tod abgegangen 248; es verblieben sonach in der Anstalt 415*). Dazu wurden bis zum 1. Oktober d. J. 178 aufgenommen, und abgegangen sind 136, mit Tod 24. So mit beträgt die Summe aller bis zum 1. Oktober d. J. in Illenau behandelte Kranke 1,746. Gleichzeitig befinden sich in der Regel gegen 400 Inländer und etwa 30 Ausländer in der Anstalt; die Zahl der Frauen, früher viel geringer als die der Männer, ist seit ein Paar Jahren der Zahl der letztern gleich. Im ganzen Lande befinden sich beiläufig 2,200 Seelengeföhrte; dazu sind die Blödsinnigen und Kretinen (1,200), so wie die Kranken in Illenau und in dem allgemeinen Krankenhause (Siechenanstalt) zu Pforzheim gerechnet.

Beinahe allgemein werden in Deutschland fünf Grundformen von Seelenstörung unterschieden und diese sind nach verschiedenen Gruppen von Krankheitsymptomen gebildet, da eine Eintheilung dieser Krankheiten nach ihrem Wesen,

*) Bei diesen Resultaten ist zu bemerken, daß Illenau nicht blos Heilanstalt, sondern auch Pflegeanstalt ist, daß sie mit 291 größtentheils chronischen, unheilbaren Kranken 1842 bezogen wurde, und daß in den ersten Jahren viele mit inveterirter Seelenstörung Behaftete aufgenommen werden mußten, die früher in der Anstalt zu Heidelberg keinen Raum fanden.

das ist nach den ihnen zu Grunde liegenden anatomischen Veränderungen, gegenwärtig noch nicht möglich ist. Man unterscheidet: 1. Tobsucht, 2. Schwermuth oder Melancholie, 3. Wahnsinn, 4. Verrücktheit, 5. Blödsinn.

Eine veränderte Gemüthsstimmung geht der Mehrzahl der Seelenstörungen voraus. Exaltationszustände, selbst tobstüchtige Aufregungen kommen auch bei Melancholischen und Wahnsinnigen vor. Mit Melancholie ist sehr oft Wahnsinn verbunden. Dem Wahnsinne liegen häufig Halluzinationen des Gehörs, dann des Gefühls, des Gesichtes, Geschmacks und Geruchs zu Grunde.

Jeder Seelenge störte ist mehr oder weniger körperlich krank, daher ein Zusammenwirken der psychischen und somatischen Heilmethode erforderlich ist. Jeder Seelenge störte ist ein anderer, jeder muß nach seiner Individualität, nach der Eigenthümlichkeit seiner Krankheit und deren Ursachen behandelt werden; man kann also nicht alle Tobsüchtigen oder alle Melancholischen derselben Kur unterwerfen. Es ist für den Arzt von besonderer Wichtigkeit, das gesunde und kranke Leben solcher Patienten klar vor Augen zu haben *).

Zur Behandlung der Tobsucht.

Wie bei jeder andern Krankheit, so ist auch bei der Tobsucht um so eher die Wiederherstellung möglich, je frühzeitiger Hilfe geleistet wird. Man darf weder ein müßiger Zuschauer sein, noch soll man diese Kranken mit eingreifenden Mitteln, wie Aderlässe, Brechmittel, Purganzen, Douchen und Sturzäder, Brechweinstein salbe, Blasenpflaster u. stürmisch überfallen. Die erste Indikation besteht in der Entfernung aller schädlichen Potenzen, der somatischen und psychischen. Sind entzündliche Zustände der Hirnhäute, des Herzens, der Unterleibseingeweide, des Uterus, sind Herzfehler, Tuberkeln,

*) Da man von den Kranken selbst hierüber nichts oder doch nichts Zuverlässiges erfahren kann, so sind, wenn diese einer Anstalt übergeben werden, den Anstaltsärzten ausführliche Krankheitsgeschichten von hohem Werthe. Man will keine gelehrten Abhandlungen, sondern nur einfache Darstellungen, wozu die dem Statute für Illenau angeschlossene Beilage einen bequemen Leitfaden abgibt. Die Krankheitsgeschichten sollten immer vor oder doch mit dem Kranken in der Anstalt eintreffen, da es sehr wichtig ist, vorher zu wissen, wie mit dem Kranken umzugehen ist, ob er in die Abtheilung der Ruhigen oder Unruhigen eingereiht werden kann, oder ob man ihn wegen Zerstörungssucht, Neigung zum Entweichen, zum Selbstmord u. besonders hüten muß.

Degenerationen verschiedener Organe, Dyskrasien des Blutes, Chlorose, Anämie, unterdrückte Schweiß, Ausschläge und Hämorrhoiden, Störungen in der Menstruation, im Lochienfluß, der Milchsekretion, Onanie, Wurmkrankheit u. s. w. Ursachen der Tobsucht, so werden diese Zustände mit den gewöhnlichen Mitteln behandelt. Die Fortdauer der psychischen Ursachen wird gewöhnlich am besten dadurch gehindert, daß die Kranken aus ihren bisherigen Verhältnissen in andere versetzt werden. Dieses erreicht man durch Verbringung derselben in eine gut eingerichtete, mit Aerzten und Krankenwärtern hinreichend versehene Anstalt, wo sie humane Pflege, Ruhe und mehr Freiheit finden, als ihnen in einem Privat-hause gestattet werden kann. Für Tobsüchtige, welche durch Lärmen oder durch Neigung zu Gewaltthätigkeiten sehr störend sind, haben die Anstalten eigene Zimmer, die den Schall weniger verbreiten und deren Einrichtungen nicht leicht zerstörbar sind. Die Gärten, in denen sie sich bei Tag aufhalten, liegen von andern entfernt. Absonderliche Mittel, wie Drehstühle, Schaukeln, Hängmatten zc. sind längst verbannt; die Behandlung ist einfacher und natürlicher geworden. Daß man größere Arzneidosen als bei andern Krankheiten bedürfe, ist nicht immer wahr. Hungerkuren werden in guten Anstalten nicht mehr vorgenommen; man hält eine kräftige und leicht verdauliche Kost allgemein für sehr zuträglich. Es sind schon Tobsüchtige, die ausgehungert und elend in die Anstalt kamen, vielleicht allein durch kräftige Kost geheilt worden.

Der früher reichhaltige Apparat von Zwangsmitteln ist sehr vermindert und vereinfacht worden; man gebraucht jetzt nur noch die Jacke oder Handschuhe, selten Fuszriemen und den Zwangsstuhl. Tobsüchtige, die Alles zerstören, in hohem Grade gewaltthätig sind, oder Kranke, die jeden Augenblick ihrem Leben ein Ende zu machen drohen, müssen, so lange die Aufsicht der Wärter nicht ausreicht, durch ein solches Mittel von ihren krankhaften Trieben abgehalten werden. Daß man so human wie möglich verfährt, versteht sich von selbst. In Allenau gingen schon Monate vorüber, ohne daß ein solches Mittel gebraucht wurde. Strafen gibt es, wie von selbst verständlich, für diese Unglücklichen nicht.

Die Behauptung, daß auf Seelengestörte die Kälte und Wärme weniger ihren Einfluß ausübten, ist falsch; wenn auch manchmal die Sensibilität abgestumpft ist oder die Kranken im Delirium sich nicht darüber zu äußern vermögen, so bleibt doch die Störung im vegetativen Leben nicht aus.

Gewöhnliche laue Bäder, noch mehr aber verlängerte laue Bäder von 1 bis 6 und mehr Stunden, mit kalten Um-

schlägen auf den Kopf, erweisen sich bei den meisten Tobsüchtigen sehr heilsam. Doch ist dabei Vorsicht nöthig. Douchen und Sturzbäder passen bei sehr Aufgeregten nicht, so lange die Krankheit auf ihrer Höhe steht; sie reizen vielmehr, und steigern die Unruhe und Congestion; dagegen kann im Stadium der Abnahme der Aufregung, besonders bei sehr langsam fortschreitender Refonvaleszenz, oder bei drohendem Blödsinne, die Regendouche von Erfolg sein. Kalte Bäder von einigen Minuten Dauer, mit Vorsicht gegeben, sind bei plötzlichen Aufwallungen ein gutes Sedativum.

Aderlässe bringen im Allgemeinen nur Schaden. Alles, was man durch sie erreicht, ist vielleicht eine kurze Remission der Symptome. Man kann aber mit Gewisheit annehmen, daß die Erholung viel langsamer geschieht, als in andern Fällen, oder daß man, besonders durch starke und wiederholte Aderlässe, den Uebergang in Blödsinn beschleunigt. Am gewöhnlichsten verleiten zum Aderlaß die Tobsüchtigen mit aufgetriebenem rothen Gesichte und frequentem Pulse, so wie die Melancholischen mit Bangigkeiten, Beengungen und Schlaflosigkeit. Im ersten Falle ist zu bedenken, daß die Aufregung nicht vom Blute, sondern vom Centrum des Nervengebietes ausgeht und daß dieses bei einer gesteigerten Thätigkeit seiner Nahrung, des Blutes, noch mehr bedarf; ferner daß die Congestionssymptome, das geröthete Aussehen, die Turgeszenz der Haut u. s. w. die Folgen der heftigen Bewegungen, des Tobens sind. Der Puls ist in der Mehrzahl der Fälle ruhig, selbst selten und klein. Weiter sind die Krankheitsursachen gewöhnlich schwächender Natur und haben schon längere Zeit vor dem Ausbruche der Seelenstörung gedauert, daher diese schon auf einem kranken und geschwächten Boden entstanden ist. Man ist gewöhnlich im Stande, die Congestionen durch Blutegel an die Schläfe oder hinter die Ohren, Schröpfköpfe in den Nacken, Eisumschläge, Fußbäder, kühlende und abführende Mittel zu heben.

Bei Melancholischen sind die Oppressionen und die Bangigkeiten ebenfalls nicht durch ein Uebermaß von Blutflüssigkeit erzeugt, sondern theils durch eine abnorme Vertheilung derselben, durch Stasen, theils durch eine Dualitätsveränderung, durch Hypervenosität. Bei Entzündungen eines edlen Organs, bei gefahrdrohender Congestion, blutiger Apoplexie, und wirklicher Plethora soll jedoch der Aderlaß nicht ausgeschlossen sein.

Bei anhaltend erhöhter Thätigkeit in der Circulation, oder auch beim Beginne eines exsudativen Processes im Gehirne, ist die Digitalis — 15 Gran bis $\frac{1}{2}$ Drachme auf ein Infus.

von 7 Unzen — für sich oder nach Umständen mit Säuren, Nitrum, Mittelsalzen, Aq. laurocerasi von bestem Nutzen. Brechmittel sind hie und da indiziert, sie beruhigen aber nur vorübergehend. Die Ekellur wird seltener wie früher angewendet. Sie kann allerdings abgeschlagen und ruhig machen und hat wohl schon zuweilen Tobstüchtige der Genesung zugeführt, allein ihre Wirkung ist nicht immer nachhaltig und ein Fortgebrauch in die Länge der Ernährung sehr schädlich.

Abführmittel werden mit Recht häufig in Gebrauch gezogen. Es ist Thatsache, daß die Ueberfüllung des Unterleibs Verstimmung und krankhafte Reizbarkeit erzeugt, und daß durch Laxanzen dieser Zustand gehoben wird. So sieht man oft bei Tobstüchtigen mehr Ruhe und Besonnenheit nach starken Ausleerungen erfolgen. Am gewöhnlichsten verordnet man Mittelsalze, Bitterwasser, Senna, Rhabarber für sich oder mit Aloë, seltener Gratiola, Koloquinten, Kalomel, Jalappa, sehr selten Krotonoel.

Das erste und am allgemeinsten anwendbare Mittel gegen Tobstucht ist das Opium. Nach gehöriger Reinigung der ersten Wege durch Brech- oder Abführmittel, reicht man dasselbe am besten in Substanz von 1 bis 6, ja selbst bis 8 und 10 Granen täglich. Die Vorsicht erfordert, mit kleinen Gaben zu beginnen. Während der Kur sind zeitweise Abführmittel erforderlich. Das Opium bewirkt manchmal Erbrechen oder Abweichen, andere nachtheilige Folgen haben wir nie davon gesehen. Die Ersatzmittel, das Extr. Cannabis indic. (eine Konferve) und das Extr. Cannab. sativ. kommen dem Opium nicht gleich.

Hat die Krankheit einen intermittirenden Charakter, oder ist sie gar aus Wechselfieber hervorgegangen, so leistet das Chinin für sich oder mit Opium großen Nutzen. China, wie überhaupt stärkende und bittere Mittel, sind in vielen Fällen heilsam, wo die Verdauung leidet und Schwäche vorherrschend ist. Das Eisen empfiehlt sich sehr bei chlorotischen, überhaupt bei anämischen Tobstüchtigen.

Blasenpflaster, Fontanellen, Haarseile und Brechweinstein- salbe in den Nacken haben bei beginnender geistiger Schwäche in Folge eines exudativen Processes im Gehirne einzelne Male gute Dienste geleistet. Das Einreiben der Brechweinstein- salbe auf den Kopf schadet bei frischen Erkrankungen durch seinen heftigen Reiz. Außerdem darf eine solche Einreibung nicht als gefahrlos angesehen werden, da neben gewaltigen Zerstörungen der Kopfhaut, selbst Exfoliation der Kopfsknochen die Folge sein kann.

Innerhalsblutung.

Von Arzt Theodor Wagner in Mühlburg.

N. B., 54 Jahre alt, von Mühlburg, wurde am 21. November Abends halb 6 Uhr plötzlich nach einem nicht heftigen Lachen von einem Schmerz am Halse ergriffen, welchem rasch eine Anschwellung des Halses und bedeutende Beengung im Athem folgte. Nach etwa einer Stunde hinzugekommen, fand ich folgende Krankheitserscheinungen:

Der vorher ganz dünne Hals der Frau hatte fast um die Hälfte seines Umfangs zugenommen, und bot eine pralle, nicht flutwirende, gleichförmig vom Unterkiefer bis an die Schlüsselbeine sich erstreckende Geschwulst dar; die bedeckende Haut war gespannt, ihre Farbe und Temperatur nicht verändert. Die Kranke, in einem Zustande von an Ohnmacht gränzender Schwäche, saß wegen heftiger Athemnoth aufrecht im Bette, und klagte über Hinderniß beim Schlingen. Der Kopf war bedeutend nach hinten gebeugt und der Mund fast stets offen, die Arme auf das Bett aufgestützt, die Schultern gehoben, die Stimme verändert hohl, mit einem Tone wie bei Angina. Der Puls war sehr klein, die Haut kühl, schwitzend, die Hautfarbe blaß livid, das Bewußtsein ungestört.

Das schnelle Entstehen der Geschwulst, ihre Spannung und der Mangel aller vorausgehenden Krankheitserscheinungen ließ mich die Ursache in der Zerreißung eines Blutgefäßes im Halse vermuthen. Unter solchen Umständen hatte ich keine Hoffnung, durch Arzneimittel etwas leisten zu können, weil die Quelle der Blutung nicht aufzufinden war, daher auch deren Fortdauer nicht gehemmt werden konnte, und bei einem Deffnen der Geschwulst, welches selbst mit Gefahr verbunden wegen der tiefen Lage des Blutes, eine Verblutung zu fürchten gewesen wäre.

Ich ließ daher, mehr nur um etwas zu thun, einige Blutegel an den Hals anlegen, und innerlich Ligu. ammon. anis. nehmen. Aber schon nach einer Stunde war die Kranke todt. Bei der am zweiten Tage vorgenommenen Sektion fanden sich folgende Veränderungen vor: Nachdem durch einen Längenschnitt vom Kinn bis an die Magengrube herab und einen queren unterhalb des Kehlkopfes nach beiden Seiten die Hautbedeckungen des vorderen Theiles des Halses und der Brust entfernt, das Brustbein mit den Knorpeln der Rippen weggenommen war, so wurden die beiden Sternocleidomastoidei von ihren Ansätzen am Brustbein und Schlüsselbein getrennt und zurückgeschlagen. Unterhalb dem Kinn wurde ein Ein-

schnitt durch den Kehlkopf und den Schlund gemacht, und diese Theile bis an das Brustbein losgetrennt und weggenommen. Es lag jetzt eine große Menge Blut zu Tag, welches in dem Zellgewebe vor den Halswirbeln vom Atlas bis in das mediastinum anterius eingesprengt war, und sich seitwärts bis an die Halshaut erstreckte, eine schwarze geronnene Masse von mindestens drei Schoppen. Nun wurde das Herz aus seinem Ventel genommen, und die großen Arterien bis an das Hinterhauptloch verfolgt, um die Quelle des Blutes zu entdecken, es konnte aber nirgends eine aneurysmatische Erweiterung der größeren Gefäße wahrgenommen werden. Die kleineren Gefäße aber in dem geronnenen Blute aufzufinden, war nicht möglich. Demnach darf man wohl annehmen, daß entweder eine Vene oder kleinere Arterie geborsten ist, wodurch dieser enorme Bluterguß veranlaßt wurde.

Der Tod erfolgte wohl theilweise durch den Blutverlust, theils durch den von hinten nach vorn ausgeübten Druck auf den Kehlkopf durch Erstickung.

Ein Vorschlag

von einem praktischen Arzte.

Bekanntlich beträgt der Aufwand, welchen die Vaccination veranlaßt, für den Betreffenden vierundzwanzig Kreuzer. Die von der Vaccination erwachsende Einnahme beträgt also für den impfenden Physikus so viele Sechsbäzner als Impflinge. Das ist aber die Bruttoeinnahme. Von dieser geht kein unerheblicher Theil ab für Auslagen, bestehend in Fuhrlohn, Zehrung, Trinkgeld, Impressen. Die Nettoeinnahme beträgt somit wahrscheinlich nur drei Viertel der ganzen Leistung.

Bei den so sehr geschmälereten Einnahmen der Aerzte sollte man deshalb suchen, diesen den ganzen für die Impfung ausgeworfenen Aufwand zu erhalten, und nicht nur drei Theile in ihre Hände kommen zu lassen, den vierten den Kutschern und Wirthen zuzuwenden. Mein Vorschlag zielt dahin.

Während in den dem Physikatssitze nahe gelegenen Ortschaften, welche zu Fuß zu erreichen sind, die ganze Impfgebühr dem Physikus als Nettoeinnahme zufließt, hat er bei der Impfung in den entfernten Bezirken oft so starke Auslagen, zumal wenn er keine eigene Equipage hält, daß er die Hälfte der Einnahme einbüßt, und diese Bezirke seine

ganze Impfsbruttoeinnahme auf drei Viertel herabdrücken. Den entfernten Orten wohnen aber fast in jedem Physikate praktische Aerzte näher, welche dort, wie der Physikus in seinen nähern Orten, die Impfung ohne Auslagen besorgen könnten. Wenn sie nun von der ganzen Impfsgebühr dem Physikus die Hälfte abzugeben hätten, so bezögen sie von der Impfung in jenen Orten dieselbe Einnahme, welche bisher der Physikus dafür bezogen hatte, sie besorgten sie also für denselben Preis, und auch der Physikus wäre in seiner Einnahme nicht verkürzt, es hüfte Niemand etwas ein als die Entscher und die Wirthe.

Mein Vorschlag geht also dahin: Der Physikus beauftrage mit der Impfung in den seinem Wohnorte entfernt liegenden Ortsschaften praktische Aerzte, welche denselben nahe wohnen, gegen die Ueberlassung der Hälfte der Impfsgebühr und die Verbindlichkeit der genauen Führung der Impflisten. Hierdurch würde das Geschäft nicht Noth leiden, der Physikus gänzlich bei der Erhaltung seiner bisherigen Einnahme an Zeit, die gesammte Impfsgebühr fiele dem Sanitätspersonale zu, und die praktischen Aerzte hätten eine Einnahme weiter.

Zeitung.

Dienst erledigung. Die Stelle eines Salinenarztes in Dürreheim, Amt Billingen, ist erledigt mit einem jährlichen fixen Gehalte von 285 fl. 30 fr., Wohnung und Garten. Meldung bei der Salinenverwaltung Dürreheim oder Großh. Steuerdirektion.

Offener Platz. Die Gemeinde Hilsbach, Amt Sinsheim, sucht einen Arzt. Sie selbst zählt 1,450 Seelen, und in der Umgebung sind noch 7 Ortsschaften an den dortigen Arzt gewiesen. Dazu bietet sie ein angemessenes Firm.

Wohnortsänderung. Arzte Peter Grass ist von Freudenberg, Amt Wertheim, nach T. oolsheim, Amt Adelsheim, gezogen.

Todesfall. 10. Dr. Karl Ludwig Huhn, landgräflich hessischer Titular-Hofrath, pensionirter Physikus des Amtes Hoffenheim, ist den 2. Dezember im 81. Lebensjahre in Sinsheim gestorben. Er war seit 1800 Arzt, erst in Kork, dann 1806 Physikus in Schwarzach, 1833 in Schönau, 1841 des Amtes Hoffenheim in Sinsheim, wo er seit 1849 im Ruhestand lebte.

Redaktion: Dr. K. Volz.

Druck von Malsch & Vogel.